

A b s c h r i f t .

106460

Feldpost-Nr. 06661, den 15.11.1941.

Lieber Kamerad W o l f f ,

So darf ich Sie doch auf Grund Ihres so kameradschaftlichen Briefes vom 5.11.1941 (Ak 509/62) ansprechen, für den ich Ihnen sehr dankbar bin ?

Dankbar bin ich für Ihren Brief nicht wegen seines sachlichen Inhaltes, auf den ich später eingehen werde, sondern deshalb, weil er mich zwingt, mich Ihnen gegenüber einmal offen auszusprechen, was ich in der gegenwärtigen Zeit nicht von mir aus getan hätte.

Sie schreiben an mich im Auftrage des Reichsführer-//. Damit rühren Sie bei mir eine Wunde an, die ein wenig zur Ruhe gekommen war, seit ich im Juni 1940 Soldat wurde, um alsdann bis heute unter besonderen Verhältnissen fern von Berlin tätig zu sein.

Was mich in Berlin seit Jahren bedrückt und mich - neben anderen zwingenden Gründen - zum Ausscheiden aus meiner bisherigen Dienststellung veranlasst hat, war die Gewissheit, dass der Reichsführer-// als mein oberster Vorgesetzter ein unrichtiges Urteil über mich haben musste. Denn mir wurde einerseits jede persönliche Berührung mit dem Reichsführer-// grundsätzlich verwehrt, während mir andererseits immer wieder die deprimierendsten Urteile des Reichsführer-//, die aus einer ihm über mich gegebenen Unterrichtung erwachsen sein mussten, mitgeteilt wurden. Da ich es nicht fertig bringe, um persönliche Geltung zu kämpfen, blieb mir nichts übrig, als aus einer Stellung auszuscheiden, in der meine Bewertung einer solchen Vermittlung ausgeliefert war.

Damit gab ich alles auf, was ich mir in der Kampfzeit der nationalsozialistischen Bewegung an politischer Geltung errungen hatte. Am 6. März 1933 war ich in unserer hessischen Heimat an die Spitze der Polizei gestellt worden, weil ich als Politiker in der vordersten Linie der Bewegung um das Land gekämpft hatte.

Im vorigen Jahre schied ich aus der deutschen Polizei aus mit einer Bewertung, die ich - ohne sie im Einzelnen zu kennen - als das Gegenteil einer Anerkennung als Politiker und Kämpfer

b.w.

deuten muss. Und dies dafür, dass ich mehr als 6 Jahre schweigend den undankbareren Teil des Aufbaus der Sicherheitspolizei auf mich genommen und mich nicht dagegen gewehrt habe, dass ich systematisch von allen politischen Angelegenheiten ausgeschaltet wurde, für die Kräfte von anderer Vergangenheit und Art als geeigneter und vertrauenswürdiger angesehen wurden.

Ich will auf diese Jahre und auf das, was sie mich innerlich gekostet haben, nicht zurückkommen. Ich stelle nur fest, dass ihr Ergebnis für mich eine Bewertung ist, die mich für meine Zukunft belastet. Ich meine diese Belastung nicht äusserlich hinsichtlich meines öffentlichen Ansehens, obwohl mir auch in dieser Hinsicht z. B. die vielen Anspielungen auf die neuen SS-Gruppenführer Müller, Nebe, Bracht, Streckenbach, Turner, die mir mit fragender oder hämischer Note zugehen, zu denken geben könnten.

Belastet fühle ich mich vielmehr in meiner inneren Sicherheit für jeden neuen Weg, den ich von meiner gegenwärtigen Kriegsverwendung aus einmal einschlagen sollte. Was habe ich zu erwarten? Setze ich mir ein Ziel, das mir als dem Nationalsozialisten und Politiker, der ich trotz allem bis heute geblieben bin, des Einsatzes wert erscheint, so muss ich damit rechnen, dass mich jene Bewertung seitens des vielleicht stärksten Faktors im Reich - des Reichsführer-SS - auf Schritt und Tritt hemmen wird. Schlage ich einen unpolitischen - also "ungefährlichen" Weg ein, so gebe ich jener Bewertung recht.

Deshalb erwäge ich immer wieder, ob es nicht richtiger wäre, wenn ich nach dem Kriege ganz aus dem öffentlichen Dienst ausscheide und mir eine Stellung in der Privatwirtschaft suche, um einerseits - allerdings auf einem Gebiete, das mir garnicht liegt, - endlich einmal ohne Hemmungen schöpferisch zu arbeiten und um im Übrigen mein Leben dem Wohl meiner Familie und der Erziehung meiner 4 (bald 5) Kinder zu widmen. Das wäre ein "stiller" Ausklang für den "Boxheimer Best" von 1931 und den Rhein-Ruhrkämpfer von 1923/24!

In diese meine Stimmung ist nun Ihr Brief vom 5.11. 1941 hineingeplatzt und hat latente Gedanken sich zu Worten und Sätzen kristallisieren lassen. Dass es mir unter diesen Umständen nicht leicht ist, auf Ihre Frage

eine Überzeugte und Überzeugende Antwort zu geben, werden Sie verstehen. Meinem Gefühl würde am ersten die Bitte entsprechen, mich weiter in meiner Kriegsverwendung zu belassen, die mich so wohltuend von den quälenden Erinnerungen an Berlin und an die letzten Jahre trennt.

- Da ich aber weiss, dass ich zu einer sachlichen Stellungnahme verpflichtet bin, gebe ich diese in knappster Form wie folgt:

- 1.) Wenn ich im öffentlichen Dienst bleibe, ist mein einziger Wunsch, einmal als selbständiger Chef über irgendein Gebiet - sei es eine Kolonie oder ein anderes Gebiet des Reichs oder seiner Nebenländer - zu walten. Endgültig in den Auswärtigen Dienst überzutreten, ist nicht meine Absicht.
- 2.) Ich bin bereit, sofort einen Botschafterposten anzutreten, wenn auf ihm Aufgaben zu erfüllen sind, die wichtiger sind als meine gegenwärtigen Kriegsaufgaben (die ich anders - nämlich politischer - auffasse, als die Dienstvorschriften des OKH bei oberflächlicher Auslegung vorsehen!) Um jedoch nicht 'den Käufer zu betrogen', würde ich mir ausdrücklich vorbehalten, mich zu gegebener Zeit für eine Verwendung als Gouverneur o.ä. zu melden.
- 3.) Unter diesen Umständen wäre es irreführend, wenn ich von mir aus - wie Sie mir empfehlen - an den Reichsaussenminister ein Gesuch 'um Verwendung im Auswärtigen Dienst' richtete. Wenn hingegen das Auswärtige Amt an mich die Frage richtet, ob ich einen bestimmten Auftrag des Reichsaussenministers annehme, werde ich ohne Zögern antworten.

Nun mag werden, was will: Ihnen, lieber Kamerad Wolff, werde ich stets dafür Dank wissen, dass Sie mich durch Ihren Brief gezwungen haben, Ihnen als Erstem das zu sagen, was in diesem Briefe steht. Damit ist eine lange Isolierung erstmalig durchbrochen.

Noch eine Frage: Können und wollen Sie veranlassen, dass ich in der // vom Reichssicherheitshauptamt zu Ihrem Stabe versetzt werde ?

In treuer Kameradschaft

Heil Hitler !
Ihr Werner Best.

F.d.R.

g. H. Hecker
H. Obersturmführer R.